

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 3.30 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, einschließlich Frangobrief. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Postamt 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Provinz: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für druckbare Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen druckbaren Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausserordentlichen Anzeigen; 1 Mk. für druckbare Reklamen; 2 Mk. für ausserordentliche Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachzahlung.

Anzeigen-Akademie: Für die Rhein-Ruhr, bis 18 Uhr mittags; für die Provinz-Ruhr, bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Pöhow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 18. März 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 132. • 64. Jahrgang.

Im Westen nichts Neues.

Patrouillengefächte südwestlich des Doiran-Sees in Süd-mazedonien.

Der Tagesbericht vom 18. März.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtlich. Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger rege.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Karoc-Sees ist recht lebhaft geworden. Ein schwächlicher nördlicher russischer Vorstoß nördlich des Niadziol-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillenplänkchen.

Oberste Heeresleitung.

Staatssekretär Helfferich zur vierten Kriegaanleihe.

In der Reichstags-Sitzung vom 16. März machte Staatssekretär Helfferich mit Bezug auf die neue Kriegaanleihe folgende ganz besonders beachtenswerte Ausführungen, auf die wir dann in Ergänzung unseres Parlamentsberichts mit Rücksicht auf die fortgesetzt zu betreibende Werbearbeit für die noch im Gange befindlichen Zeichnungen hin noch einmal eingehend zurückkommen:

Draußen im Lande vollzieht sich jetzt die Beidmung unserer Kriegaanleihe. Über den Ausgang dieses Völkerrings wird nicht nur mit den Waffen draußen im Felde, sondern auch mit den Waffen der wirtschaftlichen Kraft daheim entschieden. Das erkennen denn auch unsere Feinde. Keiner unserer Gegner hat das Maß unserer Leistungen auch nur annähernd erreicht. Wir haben mit steigendem Erfolg in drei gewaltigen Anleihen 25 Milliarden aufgebracht. Frankreich hat in seiner einzigen großen Anleihe, der sogenannten Siegesanleihe, nur 13 Milliarden Mark seiner Kriegausgaben konsolidieren können. England hat bisher durch konsolidierte Anleihen nur 18 bis 19 Milliarden aufgebracht. Englands erste Anleihe haben wir mit dem Ergebnis unserer zweiten geschlagen, das Ergebnis seiner zweiten mit unserer dritten Anleihe. Auf seine zweite Anleihe hat England bisher keine dritte folgen lassen. Seine kurzfristigen Schulden wachsen ins Ungemessene. Trotzdem zögert der englische Schatzkanzler, die dritte Anleihe, die immer wieder verschoben worden ist, auf den Markt zu bringen. Die Bedingungen der vorigen Anleihen verbauen ihm den Weg.

Wir sind unbeirrt unseres Weges gegangen. Das über Erwarten glänzende Ergebnis der Septemberanleihe hat, wie ich damals betonte, uns die Möglichkeit gegeben, bis zu diesem Frühjahr ohne neue Anleihe auszukommen, ohne irgendwie die Institute, die uns für die Zwecke der Geldbeschaffung zur Verfügung stehen, über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Jetzt, wo wir die neue Anleihe brauchen, dürfen wir uns erneut vertrauensvoll an das deutsche Volk wenden. Von den im Dezember vorigen Jahres bewilligten 40 Milliarden haben wir noch 15 Milliarden frei. Allerdings sind hiervon schon für einen erheblichen Betrag Schatzanweisungen ausgegeben, die nun in Kriegaanleihen konsolidiert werden.

Nach Begebung der neuen Anleihe werden wir wieder der einzige Staat sein, der seine ganzen Kriegaanleihen konsolidiert hat.

Unsere monatlichen Kriegausgaben hatten sich in den letzten Monaten 1915, wie ich im Dezember mitteilte, über den Betrag von 2 Milliarden erhöht. Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Ausgaben für Januar und Februar hinter dem Betrage von 2 Milliarden zurückgeblieben sind (Hört, hört!) und daß die Ausgaben der ersten Märzhälfte hoffen lassen, daß wir auch im März diese 2 Milliarden nicht erreichen oder wenigstens nicht überschreiten werden. (Beifall.) Das bedeutet, daß unsere Kriegausgaben kaum nennenswert höher sind als vor einem Jahre. Das ist erreicht trotz einer erheblichen Vermehrung unseres Effektinbestandes, trotz der Erhöhung der Lebensmittelpreise und trotz der gewaltigen Anstrengungen, die wir auf dem Gebiete der Munitions-erzeugung machen.

Die täglichen englischen Ausgaben werden inzwischen 100 Millionen erreicht haben.

Englands Kriegskosten sind jetzt, absolut genommen, 50 v. H. höher als die unsrigen.

Auf den Kopf der Bevölkerung machen sie etwa 2 M. gegen 1 M. bei uns aus. In Frankreich haben die

Kriegskosten bisher 18 Milliarden Franken erreicht, die letzten Angaben aus Rußland nennen 31 Milliarden Rubel. Unsere Kriegskosten waren in den Monaten August bis Dezember 1914 bloß um ein Drittel höher als in England. Damals standen wir an erster Stelle. Heute braucht England 50 v. H. mehr als wir, Frankreich und Rußland haben uns erreicht.

Die täglichen Kriegskosten unserer Gegner belaufen sich auf 240 Millionen, die täglichen Kriegskosten von uns und unseren Bundesgenossen auf 110 Millionen Mark. Ich kann heute sagen, daß unsere und unserer Bundesgenossen täglichen Kriegskosten nicht unerheblich hinter der Hälfte derjenigen unserer Gegner zurückbleiben. (Hört, hört!) Den Gesamtaufwand berechnen ich bei uns und unseren Bundesgenossen auf 50 bis 55 Milliarden, bei der Entente mit ihrem Anhang auf 100 bis 105 Milliarden. Das Verhältnis ist etwa 1:2. Es ist umgekehrt proportional zu den erzielten Erfolgen. (Weiterkeit.) Die Entwicklung von Kriegsaufwand und Erfolg hat uns die bisherigen Ergebnisse der Kriegaanleihen ermöglicht. Unsere Kriegsausgaben bleiben in der Hauptsache im Lande und kommen dem Inlande zugute. Der günstige Stand unserer Reichsbank und der Einlagen bei den Sparkassen legen Zeugnis davon ab, wie sie sich erneut zur Kapitalbildung verdichtet haben. Bei den Sparkassen ist in Frankreich die Zahl der Einleger im Jahre 1914 zurückgegangen. Dagegen ergab eine Erhebung bei uns im Industriebezirk die Anlegung von 280 000 neuen Sparkassensbüchern. Der Zuwachs im Jahre 1914 ist absolut und proportional größer als in der Friedenszeit. Der Betrag der Sparkasseneinlagen hat in Frankreich seit Kriegsausbruch einen Rückgang von 280 Millionen Franken erfahren. Bei uns brachten die Kriegsjahre 1914 und 1915 zusammen einen Zugang der Sparkasseneinlagen von 4600 Millionen Mark. Hierin sind 4 1/2 Milliarden für Kriegaanleihen aufgewandt worden. Das Jahr 1916 hat einen Neuzugang von 440 Millionen Mark gebracht.

Unsere Sparkasseneinlagen stehen heute, nachdem 4 1/2 Milliarden Mark für Kriegaanleihe zwecks verwendet sind, noch um mehr als 500 Millionen besser als zu Beginn des Krieges.

(Hört, hört!) Das gibt uns das Vertrauen, daß es uns gelingen wird, auch die vierte Kriegaanleihe zu einer Volksanleihe im wahrsten Sinne des Wortes zu machen und sie als Volksanleihe zu einem neuen Erfolge zu führen, der zeigt, daß unsere finanzielle Kraft ebensowenig gebrochen werden kann wie der Kampfesmut unserer Truppen. Unsere Feinde fangen an, dies allmählich und langsam zu begreifen. Das zeigen namentlich die Ausführungen des Lord Crewe, die er vor einigen Tagen im englischen Oberhaus gemacht hat. Deshalb verfolgen unsere Feinde den Gang unserer neuen Anleihe mit ganz besonderer Aufmerksamkeit. Sie wissen, was es heißt, wenn uns der vierte Schlag gelingt. Sie arbeiten mit allen Mitteln, um unseren Erfolg zu vereiteln. Sie verbreiten überall die wahnwitzigsten Lügen über unsere finanzielle Lage. Durch Nachrichten von Zahlungseinstellungen von Banken usw. und ähnliche Gerüchte versuchen offenbar Agenten unserer Feinde unser Volk kopfscheu zu machen. Das Deutsche Reich hat für seine Anleihen kein Wort und keinen Kredit verpfändet. Das deutsche Volk mit seiner ganzen Lichkeit und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum steht hinter der Anleihe, ist dafür gut. Wir haben noch sechs Tage für die Anleihe vor uns. Sie müssen ausfallagend sein. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um die Kriegaanleihe zu einem Erfolge zu führen und um den Feinden zu zeigen, daß ihre Hoffnung, uns wirtschaftlich zu vernichten, ebenso falsch ist wie die Hoffnung, uns schlagen zu können. Mehr als je kommt es darauf an, Entschlossenheit und Kraft zu zeigen. Das Ausland muß auch erfahren, daß alle Hoffnung auf Vortrath und Schwäche eitel ist und eitel bleibt (Beifall), daß ein Wille zum Siege alle Deutschen unlösbar zusammen-schließt. Der Feind, der von der Zerstückelung des deutschen Militarismus redet und der in Wirklichkeit die Verbröckelung und Verflüchtigung der deutschen Volkskraft meint, soll aufs neue erfahren, daß, wenn es um Kampfe kommt, wir alle wie ein Mann zusammenstehen, daß wir entschlossen, das Schwerste zu tragen und das Söckste zu leisten um des Vaterlandes willen! (Beifalliger Beifall.)

Die Wiener Presse zu Helfferichs Rede.

W. T.-B. Wien, 18. März. (Nichtamtlich.) In einer Besprechung der Rede des Staatssekretärs Helfferich hebt das „Freundeblatt“ namentlich zwei Äußerungen Helfferichs hervor, nämlich, daß auch, wenn der Friede bald kommen sollte, die Überleitung in den Friedenszustand längere Zeit erfordern werde, weiter, daß Deutschland seine Hoffnung auf

einen finanziell günstigen Friedensschluß aufrecht erhalte. Diese Äußerungen Helfferichs, meint das Blatt, werden gewiß überall nach Gebühr gewürdigt werden. — Die „Neue Freie Presse“ mißt besondere Bedeutung den Mitteilungen bei, die Helfferich über die Kriegsausgaben des Bundesverbandes im Vergleich mit jenen der Alliierten gemacht hat.

Die Lage im Westen.

Der Kampf um Verdun.

Französische Anstrengungen um Bethincourt-Cumieres.

Br. Haag, 18. März. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) „Daily Express“ meldet aus Paris: Die gefrigen Angriffe der deutschen Infanterie, die nach stundenlangen Beschießungen durch schwere deutsche Geschütze ausgeführt wurden, waren in der Hauptsache abermals auf die Front Bethincourt-Cumieres gerichtet. Die französische Heeresleitung hat alles Interesse daran, jeden Fortschritt der Deutschen hier zu erschweren und unmöglich zu machen, da der Besitz des Höhenkammes des „Toten Mannes“, den die Deutschen zu erringen trachten, ein weiteres Vordringen des Gegners auf dem rechten Maasufer im Bezirk von Bachevaux erheblich begünstigen würde. Deswegen wurden schon am 15. März nennenswerte französische Infanterieabteilungen in der Nähe derjenigen Abschnitte der französischen Stellungen am „Toten Mann“ zusammengezogen, die bei den letzten großen Angriffen in den Händen des Feindes geblieben waren. Um diese Laufgräbenstücke ist jetzt sehr heftig gekämpft worden. Sie sind bisher noch nicht wieder in französische Hand übergegangen, aber man glaubt, daß die Linie Bethincourt-Toter Mann-Cumieres behauptet werden kann. Für ihre Verteidigung sind hinter diesem Frontabschnitt bedeutende Artilleriemassen zusammengezogen. Die ganze Front hinter Verdun steht im übrigen weiterhin im Zeichen sehr lebhafter Munition- und Geschütz-zufuhr. Man sieht auf einigen Landstrassen Munitionskolonnen von 200 bis 300 Lastautos, die ihre Tätigkeit vor Tagesanbruch beendigt haben müssen, damit sie nicht von den feindlichen Fliegern bemerkt werden.

Der enger werdende deutsche Gürtel um Verdun.

Berlin, 18. März. (Genf. Wn.) Zum Schluß eines Berichtes über den Kampf um Arras den Karl Meisner aus dem Großen Hauptquartier an den „L.-M.“ erstattet, wird gesagt: Der deutsche Gürtel um Verdun ist enger geworden. Im Osten und im Südosten haben wir den Gegner aus der Tiefe in die Höhen hinaufgetrieben. Jetzt schaukt er an den Fängen des Mont Giron und der Côte des Fures. Er wird nicht alt da werden.

In der „Voss. Ztg.“ schreibt C. v. Sökmann zur Kriegslage im Westen: Deutschlands Oberste Heeresleitung spielt wieder einmal das Präventiv und machte alle die schönen Pläne von der gemeinsamen Niederbardschloffenheit glott zu Wasser. Der Sieg ist immer die beste Parade. Die Vorgänge um Verdun sind unser Sieg. Die Ereignisse dort sind in ein neues Stadium getreten. Sämtliche feindliche Vorstellungen sind eingebracht zum größten Teil mit stürmender Hand erobert. Das neue Stadium des Kampfes um Verdun kennzeichnet sich bereits als ausgesprochener Festungslampf.

Die französischen Toten vom April 1915 noch vor der Front!

Berlin, 18. März. (Genf. Wn.) Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet Max Osborn in der „Voss. Ztg.“: Fast ein rundes Jahr hindurch haben unsere Leute, wenn sie den Kopf aus den Gräben stecken, dunkle Flecke, die nicht verschwinden wollten. Jetzt ist klar, was die Flecken bedeuteten. Es sind die Leichen gefallener Franzosen, die weithin zu Hunderten vor den zerstörten Drahtverhaken gestreut sind. Aber nicht Tote aus den Kämpfen der letzten Wochen, sondern von den verbliebenen Angriffen her, die im April 1915 an dieser Stelle von drüben unternommen wurden. Es ist wieder einmal ein schauerliches Beispiel für die seltsame Fietlosigkeit, die man auf französischer Seite den Opfern aus den eigenen Reihen entgegenbringt. In elf langen Monaten haben ihre Kameraden sich nicht um diese armen Vürchen gekümmert. Unsere Soldaten hätten Gefallene aus ihrer Mitte, die in so leicht erreichbarer Nähe hinfanden, längst herübergeholt, um ihnen den letzten Liebesdienst zu erweisen. Sie hätten alles daran gesetzt, in dunklen und ruhigen Nächten der Stellungenlampen, wenn auch mit großen Mühen und Anstrengungen, wenn auch mit Gefahr des eigenen Lebens, dieses traurige, schwere Amt zu versehen. Wir haben leider mehr als einen Mann zu beklagen, den bei solchem frommen Werk die Kugel eines feindlichen Postens traf. Nun werden auch im März 1916 deutsche Hände den französischen Toten vom April 1915 endlich die Ruhe des Grabes bereiten.

Der beste französische Flieger vor Verdun unterlegen.

Berlin, 18. März. (Genf. Wn.) Der französische Flieger Guvemer wurde bei den Luftkämpfen im Gebiete von Verdun verwundet. Wie verschiedene Mätter melden,

gelang es einem deutschen Flieger, das von Supemer, der als bester französischer Flieger gilt, gesteuerte Flugzeug neuesten Typs zum Absturz zu bringen.

St. Die von der Zivilbevölkerung geräumt.

Berlin, 18. März. (Jen. Bl.) Laut „B. L.“ wurde infolge des anhaltenden Bombardements von St. Die, durch das ein großer Teil der Stadt zerstört worden ist, den nach dort wohnenden, einige tausend zählenden Bewohnern der Befehl erteilt, die Stadt zu verlassen.

Ribot über die Finanzlage.

W. T.-B. Paris, 18. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Sabas.) In der Kammer gab der Finanzminister Ribot am Freitagnachmittag eine Darstellung der finanziellen Lage, wobei er erklärte: In den letzten Monaten 1914 gaben wir 6½ Milliarden, 1915 über 12 Milliarden aus. Indessen hat der Vorschub der Bank von Frankreich an den Staat bis zum 31. Dezember 1915 nur um 1 100 000 000 zugenommen und die Emission von französischen Schatzscheinen überschritt nicht 7 Milliarden Franken. Die Emission im Ausland beläuft sich auf 420 Millionen. Trotz der außerordentlich großen Lasten hat die Lage nichts Beunruhigendes wegen des Erfolgs unserer Anleihen, sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Frankreich ausgenommen. Ribot gab darauf Erklärungen über die Einführung neuer Steuern ab und empfahl, jede aufreizende Erörterung zu vermeiden, die die Gefahr mit sich bringen könnte, im Lande eine ungünstige Bewegung hervorzurufen. Zum Schluss erklärte Ribot, wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde.

Die ganze Welt blickt nach Verdun.

Die Mut der feindlichen Angriffe vor diesem Platz zeigen, mit welcher Ungeduld die Feinde einen Erfolg erstreben, wenn dieser auch nur vorübergehend ist. Die Geschichte wird die Verteidigung von Verdun als eines der größten Ereignisse in unserem Land betrachten. Es ist erlaubt, heute ohne eifigen Optimismus auszusprechen, daß wir das Ende dieses Kriegs sehen.

Der Zwischenfall mit dem Radikalen Accambray in der Kammer.

W. T.-B. Bern, 18. März. (Nichtamtlich.) Über die Rede des Radikalen Accambray in der Kammer bringt der „Progrès“ einen ausführlichen Bericht, in dem es u. a. heißt: Als der Redner auf die Beziehungen der Staatsgewalt unter sich sowie zum Oberkommando zu sprechen kommt, fragt er nämlich: Welches waren denn die Grundsätze der Regierung? Im Krieg hat das Wort allein der Oberbefehlshaber unter Ausschluß sogar der Regierung. Das Parlament hat nur den Mund zu halten. Dies war die Formel, welche uns ein Mitarbeiter in der Heereskommission gab, den wir leider vielleicht nicht mehr wiedersehen. Wir beantragten immer, um die Kontrolle zu sichern. Das war unsere Pflicht, da wir letzten Endes die Verantwortlichkeit tragen. Wenn diese Kontrolle nicht war, was hätte dann sein müssen? Gammelte die Schwierigkeiten von Seiten der Regierung? Nichts davon, was vorgeht, gelangt in Wahrheit zur offiziellen Kenntnis des Parlaments. Was haben denn die Kommissionen für ein Mittel, die Regierung zu zwingen, Aufklärungen zu geben, die sie nicht geben will? Denken Sie nur an die Schwierigkeiten, welche die Heereskommission hatte, um Mitteilungen über die Vorgänge bei Verdun zu erlangen. Der Kriegsminister hat auf diese Fragen nicht geantwortet. Wir fragten uns beunruhigt, ob er selbst imstande war, uns zu antworten, und ob die Regierung auf dem laufenden gehalten war. Das scheint mir sehr ernst. Es scheint, oder vielmehr wir sind dessen sicher, daß sich die Beziehungen zwischen der Regierung und der Obersten Heeresleitung folgendermaßen darstellen: Zuerst kommt die Heeresleitung, unter ihr steht die Regierung in völliger Unkenntnis dessen, was die Heeresleitung beschließt. — In der Pause versuchen seine Parteigenossen, darunter auch Deboda und Goulons, auf Accambray einzureden, der sich diesen Versuchen durch das Verlassen des Saales entzieht. — Nach der Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Accambray abermals, daß er der Regierung das Vertrauen verweigere und fährt in der Verlesung seiner vorbereiteten Rede fort: Anstatt Verfügungen zu treffen, beschränkt sich der Oberbefehlshaber der Redner wird durch eine starke Unruhe unterbrochen auf einen Kammerbeschluss. Es erfolgte die Entziehung des Wortes. Dann ereignete sich ein neuer Zwischenfall. Daß hier bekannt vom Präsidenten, er solle denjenigen Abgeordneten Wohnung verschaffen, die bei der

Gegenprobe die Hand erhoben hatten, denn von der Presse-tribüne sei ihnen „Boches!“ zugerufen worden. Der Präsident läßt darauf die Presse-tribüne räumen.

W. T.-B. Bern, 18. März. (Nichtamtlich.) Aus der Rede Accambrays ist folgendes nachzutragen: Accambray sagte: Ich komme mit dem Bericht Betains über die Offensive in der Champagne verfahren. Mir wurde versichert, daß die Regierung von dem Bericht keine Kenntnis hatte. Ist das nicht schlimm? So erhebt sich also die Schwierigkeit weiterer Aufgabe. Die Regierung steht unter der Heeresleitung und das Parlament unter der Regierung, auf dieser Leiter der Hierarchie in Kriegzeiten. Wenn die Regierung sich nicht auf das Parlament stützt, kann sie auf Verzug geraten; ebenso stützt sich das Parlament auf die öffentliche Meinung. Der Redner will gewisse Sätze aus einem Briefe verlesen, den er am 18. November 1914 an den Ministerpräsidenten gerichtet hat. Meiner fährt fort: Ich erinnere an meinen grundlegenden Standpunkt: das einzige Kriterium, um einen Führer zu beurteilen, ist sein Erfolg. (Lärm.) Ein Führer, der seinen Erfolg hat, ist vielleicht nicht schuldig, jedenfalls aber ungezogen. (Lärm.) Nach einem Wortwechsel mit dem Kammerpräsidenten fährt der Redner fort: Das einzige Kriterium für die Regierung ist, sich zuerst zu vergewissern, daß die Heeresleitung Vertrauen in den Erfolg hat. Ein Verbrechen ist es aber, einem Führer ein Kommando zu geben, der selbst nicht an den Erfolg glaubt. (Lärm.) Redner zitiert hierzu Stellen aus Napoleons Korrespondenz und sodann aus dem erwähnten Briefe folgendes: Wie soll man es sich im Hinblick auf die Operationen nach der Marne-Schlacht erklären, daß der Oberbefehlshaber immer geschont wurde und nur die Unterführer gemahngelt wurden? (Lärmende Zurufe.) Der Präsident der Kammer macht den Redner darauf aufmerksam, daß der Feind alles höre, was in der Kammer gesagt würde. Der Redner fährt fort: Ich überlege lange, was ich heute tue. Ich tat alles, was ich konnte, um es zu vermeiden. Wir stehen zwei Abende gegenüber: Weiter in Untätigkeit zu verharren, während vor Verdun Blut fließt. (Heftige Unterbrechung: Lärm.) Der Kammerpräsident tadelt die Ausführungen des Redners. Dagegen beruft sich Accambray auf die Modestität. Hiermit erfolgt die Entlassung von Rouleus. Accambray erklärt dagegen, daß er nur der Gewalt weichen werde. Nach einer Ermahnung des Präsidenten an die Kammer, die Ruhe zu bewahren, fährt Redner fort: Die öffentliche Meinung muß hiermit befaßt werden, weil die Kammer nicht ihre Pflicht getan hat. (Protestrufe.) Accambray betont in seinen weiteren Ausführungen, daß auch er von dem Heldentum der Franzosen bei Verdun bewegt sei und den dort kommandierenden Führer schätze. Er fährt fort: Es handelt sich heute nicht um ihn, sondern um andere. Ich habe das Bewußtsein, nichts zu sagen, was nicht unsere Feinde, wie unsere Mitbürger wüßten. Nur wir und das Volk wissen nichts. Das Volk muß das aber wissen, um die Regierung zu zwingen, die sie nicht magt. Ich führe in der Verlesung meines Briefes fort: Der Oberbefehlshaber entschließt sich übrigens zögernd, gegen den deutschen rechten Flügel vorzugehen. (Unterbrechungen.) Der Präsident will unter Hinweis auf die Tagesordnung die Erörterung von Dingen hindern, die der Feind nicht zu wissen braucht.) Accambray fährt fort: Sie haben eine geheime Sitzung verweigert, und die Regierung verweigert eine Interpellation, welche Mittel bleiben mir da noch? Trotz der verschiedenen Protestrufe lehnt der Redner seine Ausführungen fort: Ich verweigere der Regierung mein Vertrauen, und gebe die Gründe für meine Weigerung an. Als der Redner mit Verlesung der angefangenen Briefstelle fortfahren will, wurde ihm, wie bereits gemeldet, das Wort entzogen.

Weßhalb Gallieni zurücktrat.

Br. Genf, 18. März. (Eig. Drahtbericht. Jen. Bl.) Eine Pariser Sondermeldung des „Journal de Genève“ besagt, daß der Rücktritt Gallienis weniger den Schwierigkeiten mit den Parlamentsausschüssen und der Feindschaft Clemenceaus, als den unaufhörlichen Konflikten mit dem Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums zuzuschreiben ist. Die Krise hatte mehrere Phasen. Während der ersten Tage war beinahe entschieden, daß Barthou das Portefeuille des Kriegsministers annehmen werde. Diese Kombination wurde aber bald aufgegeben und der Posten Gallienis dem in Paris weilenden General Liautay angeboten. In diesem Falle sollte General Joffre seinen Posten als

Generalstabschef der verbündeten Armeen antreten und ihn General Betain als französischer Generalstabschef ersetzen. General Liautay demweilerte die Annahme des angebotenen Postens und weigerte sich gleichzeitig, als Unterstaatssekretär in das Kriegsministerium mit Albert Thomas als Kriegsminister einzutreten.

Die gesamte französische Getreideernte beizulagnahme.

W. T.-B. Paris, 17. März. (Nichtamtlich.) Das Handelsblatt veröffentlicht einen Erlass, wonach die gesamte französische Getreideernte aus der Sommerernte, ausgenommen Saatgut, den Produzenten von den Militärbehörden zum Höchstpreise von 88 Franken pro Doppelcentner vor dem 21. Dezember 1916 direkt abgekauft wird.

Generalversammlung des belgischen „Roten Kreuzes“.

W. T.-B. Brüssel, 18. März. (Nichtamtlich.) Generalgouverneur Frhr. v. Bissing hat die hundertmännige Generalversammlung des belgischen Roten Kreuzes für Sonntag, den 26. März, in den Senat nach Brüssel einberufen.

Auch ein französisch-dänisches Handelsabkommen.

W. T.-B. Kopenhagen, 18. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zwischen dem französischen Gesandten namens seiner Regierung einerseits und dem Komitee der Großhändler sowie dem Industrierrat andererseits ist ein Abkommen bezüglich der zukünftigen Handelsverbindungen zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossen worden. Das Abkommen schließt sich genau an das englisch-dänische Abkommen vom 19. November 1915 an.

Reichstagsanträge zur U-Bootskriegsfrage.

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Amtlich.) Zu der Frage des Unterseebootskriegs sind im Reichstag die nachstehenden Anträge eingebracht worden:

Von nationalliberalen Abgeordneten wird beantrag, der Reichstag wolle beschließen, in Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung des Völkerrechts und Vergeßlichkeit der Neutralität die rücksichtslosesten Maßnahmen getroffen hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niederzuringen, in weiterer Erwägung, daß ungeachtet Deutschlands in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des Unterseebootskrieges die englische Handelsflotte so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schnelleres, für Deutschland siegreiches Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, seine Abmachungen mit anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneingeschränkten Gebrauch der Unterseebootskraft zu behindern geeignet sein könnten, sondern dahin zu wirken, daß deutscherseits von der Unterseebootskraft in der Kriegszone auch im Handelskriege, abgesehen von den lediglich der Personbeförderung dienenden Passagierdampfern, derjenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Ein konservativer Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln: Angesichts des Versuches Englands, unser Volk durch Abberung und Ausbungerung niederzuringen, und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung, ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer militärischen Machtmittel gegen England geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung und seiner Volkskraft zu bekämpfen. In dem neuerdings bekannt gegebenen Entschlusse der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootskrieges ist eine für diese Zwecke geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren praktisch wirksame Durchführung, der Eigenart der Waffe entsprechend, gesichert ist.

(Ein Zusatz des offiziellen Telegraphen-Bureaus zu diesen Anträgen besagt: Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck entfernt werden, als solle eine Ein-

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 17. März, zum erstenmal: „Das Rührbergische Ei“. Tragödie in 4 Akten von Walter Harlan.

Ein Vierteljahr ist seit der Berliner Uraufführung des „Rührbergischen Ei“ verfloßen, und schon geht es hier in Szene! Das ist ein recht erfreuliches Zeichen für die Regsamkeit unserer Hofbühne, am erfreulichsten für den Verfasser, dem der Krieg zu einem Sondererfolg verholfen hat, denn der Krieg lehrt den Wert eines echt deutschen Stücks erkennen. Zu anderen Zeiten hätte die Tragödie wohl noch lange schlummern können, ehe sie das Rampenlicht erblickte!

Das Wort Tragödie ist für dieses helle, glänzende Gefüge eigentlich viel zu schwer. Und so frühlich Peter Henlein, der Uhrenbauer und Feinmechaniker, auch ist, so arg wächst er uns im Lauf des Abends doch nicht ans Herz, als daß sein Tod so tragisch empfunden wird. Besonders, wenn man sich mit dem wirklichen Leben des Helden etwas beschäftigt hat, wenn man seinen historisch verbrieften Lebenslauf las und dabei entdeckt, daß Peter Henlein zwar einmal des Totschlags verdächtigt wurde, im übrigen aber durchaus nicht so ideal und heldisch gestimmt war, wie der Dichter ihn neu ersichen läßt, daß er das stattliche Alter von sechzig Jahren erreichte und viele Rührberger Eierlein baute. Ja, die Eierlein entstanden sogar später, seine allerersten Taschenuhren waren rund. Aber das ist poetische Freiheit, die wohl gestattet ist, auch das Amt-taufen von Peter Henleins Frau Kunigunde in Es

Das Werk, jetzt auch in Buchform bei Egon Fischel (Berlin) erschienen, ist eine sehr fleißige Arbeit. Der Dichter verjenkte sich liebevoll in die Sprache und Gefühle der Rührberger vom 15. Jahrhundert. Aber der eng begrenzte Rahmen gestattete keine eigenen kühnen Gedanken. Bis auf

die poetisch verklärte Gestalt des Uhrenbauers, galt es hier nachzuzeichnen, nach altem Muster aufzubauen. Der scharfe Geist, die heisende Satire des Verfassers, die sich im blonstigen Schwank „Der Jahrmärkte zu Pulsnib“ so stark offenbaren, geraten hier ins Hintertreffen. Wir finden den Dichter in diesem Werk nicht wieder, so sehr wir ihn auch suchen.

Das nicht immer sehr kurzweilige Stück fand unter Herrn Legals sorgfamer Leitung eine recht befriedigende Wiedergabe. Zeitweise dürfte das Tempo wohl flotter sein, manche Szene könnte ohne Schaden eine Kürzung vertragen.

Rührbergische waren die Bühnenbilder, die malerischen Trachten. Der große Raum blieb trotz der wenigen Mitwirkenden nie leer. Ein starker Reiz ging von den Trachten aus. Nur zum Schluss, da Peter Henlein, der seine Erfindung lieber mit dem Leben bezahlte, der sich nicht operieren ließ, um nicht womöglich unter dem Messer des Chirurgen zu verbluten, der erst seine Schiffuhr und Taschenuhr baute, und dann an seiner tödlichen Krankheit, die nun kein Arzt mehr fortschneiden konnte, starb, da er entsezt zu Boden glitt, dürfte sich das Bühnenbild etwas lockerer gestalten. Da lagen die Leiber plötzlich „zu Haus“ auf dem Boden und bildeten eine unschöne Gruppe.

Herr Evertz ist so recht zur Verkörperung des frühlichen Peter Henlein geschaffen. Stellenweise könnte er sogar noch weniger schwer spielen. Aber im ganzen genommen, traf er den rechten Ton. Ein immer lustiger Geselle, unbekümmert um das Morgen, ein Genie, das nicht zu rechnen versteht, ein Mensch, der gern und viel lacht, dem die Arbeit fast ein Spiel bedeutet, und der doch sein Leben für sein Werk hingibt. Auch das plötzliche Überschaumen in fast brutaler Manneskraft, dieses starke Ausbrechen, gelang dem Künstler. Die zärtliche, schmiegsame Es gab Frau Schätz recht beweglich und munter. In den lyrischen Stellen störte die kühle Stimme mit der leisen Schärfe des Tons. Eine sehr feine Leistung bot Herr Ehrens als geliebter Arzt und

Freund Schedel. Auch die Maske war gut gewählt. Keine andere als Fräulein Gaubh durfte die Schwester Peter Henleins, die holde Charitas, geben. Eine Aufgabe, die ihrem ganzen Wesen so recht entgegenkommt und daher auch eine sehr glückliche Lösung durch die Künstlerin erhielt. Herr Andriano als geiziger Schwiegervater Wäldenbeck tat — wohl im Übereifer — des Guten etwas zu viel. Er schuf eine jener Altmännerfiguren, die wir bei ihm zu sehen gewohnt sind und die schon fast typisch für seine Darstellungsfunktion geworden sind. Sein jeweiliges Auftreten bedeutete immer eine Verzögerung im Vorwärtsschreiten der Handlung, sein kleinmalerisches Ausarbeiten eine Überlastung der Figur. Doch wird der gewandte und geschickte Künstler da gewiß leicht Abhilfe schaffen können. Den träumerischen dreißigjährigen Gefellen Apfelbaum spielte Herr Tetter so ungenügend, zu Knabenhaft. Herr Tetter ist für eine solche Rolle viel zu jung. Man kann kein Vorwurf treffen. Von den übrigen Mitwirkenden wäre noch Herr Lehmann zu erwähnen. Die ziemlich zahlreichen Anwesenden bereiteten den Mitspielenden und dem anwesenden Verfasser einen sehr freundlichen Erfolg. Nach dem dritten und vierten Akt konnte Walter Harlan sich wiederholt inmitten der Darsteller vor der Rampe zeigen.

B. v. N.

Unsere literarische Sonntags-Beilage

„Unterhaltende Blätter“

enthält in der morgen erscheinenden Nr. 6:

Wie der Winkelbert an den Krieg glauben mußte. Von Anna Burg. — Nachtkind. Gedicht von Friedrich R. H. — Lulu. Von Paul v. Hohenau. — Der Wiederbau Ostpreußens als künstlerische Tat. Von Dr. Paul Landau. — Schauspieler-Vagabunden. Von Hermann Kienzl. — Die blaue Blume. Von Bertha Freifrau v. Rauenhorst.

wirkung auf die Entscheidungen in der Kriegführung ausgeübt werden. Zur fruchtbringenden Durchführung des Krieges brauchen wir, wie bisher, geschlossene und vertrauensvolle Einheit. Und sie zu erhalten, ist der einmütige Wille des ganzen Volkes.)

Die Fraktion des Zentrums hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag möge beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskriegsminister zu übermitteln: Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß die Frage der Verwendung der Unterseebootschiffe im Völkerrecht noch nicht geklärt ist, bei den Verhandlungen mit den an der Kriegführung beteiligten Staaten die Freiheit im Gebrauche dieser Waffe gewahrt wird.

Weitere Rundgebungen zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Tirpitz.

Darmstadt, 18. März. (Zens. Bl.) Der Liberale Bürgerverein sandte an den Großadmiral v. Tirpitz folgendes Telegramm: Mit tiefer Trauer erfüllt und die Nachricht von dem Scheiden Eurer Exzellenz aus dem hohen Amt, das Sie seit langen Jahren auch auf dem Wege als Waffenschmied der deutschen Kriegsmarine erfolgreich ausgeübt haben. Unser Volk wird zu Eurer Exzellenz, dessen Name hellleuchtet unter den Helden der Zeit, stets in unerschütterlicher Dankbarkeit aufbleiben. Möge es Ihnen, dessen Wollen durch die Tat erfüllt wurde, noch viele Jahre vergönnt sein, die deutsche Flagge hoch in Ehren wehen zu sehen.

Ein Telegramm der deutschen Eisenhüttenleute an Tirpitz.

W. T.-B. Düsseldorf, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Verein deutscher Eisenhüttenleute sandte an Großadmiral von Tirpitz folgendes Telegramm: „Großadmiral v. Tirpitz, Berlin. Den genialen Schöpfer und Organisator unserer Marine, den Träger ihres hervorragenden Geistes und unermüdbaren verständnisvollen Förderer ihrer Technik, versichert seiner unentwegten Treue und dankbarsten Verehrung der Verein deutscher Eisenhüttenleute. Springorum, Vorsitzender; Schroedter, Geschäftsführer.“

Der Bund der Industriellen an Großadmiral v. Tirpitz.

Dr. Berlin, 18. März. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der Bund der Industriellen hat an Großadmiral von Tirpitz anlässlich seines Ausscheidens aus dem Amt das folgende Telegramm gerichtet: Die Nachricht von dem Ausscheiden Eurer Exzellenz aus dem Amt des Staatssekretärs der Marine hat unter den Mitgliedern des Bundes der Industriellen eine überaus schmerzliche Überraschung hervorgerufen. Gerade die auf den Weltmarkt angewiesene deutsche Industrie hat stets mit lebhafter Teilnahme und mit freudiger Genugung das von weithin bewunderte Gesicht getragene Bilden Eurer Exzellenz verfolgt, in der Überzeugung, daß eine achtunggebietende und zielbewußte geführte Flotte die sicherste Gewähr darstellt für die weltwirtschaftliche Geltung unseres Vaterlands. Möge der unter Eurer Exzellenz Führung in unserer jungen Flotte erwachte herrliche Geist auch ferner freie Bahn zur Entfaltung aller seiner Kräfte finden. In dieser Stunde der Entscheidung in Deutschlands Zukunft hoffen wir, Eurer Exzellenz reiche Erfahrung und Kraft auch weiterhin im Dienst des Vaterlands wirken zu sehen.

Eine weitere Presseäußerung.

Die „Alln. Volksztg.“ schreibt: Zur Verabschiedung des Großadmirals v. Tirpitz und zu den Fragen, die damit zusammenhängen, ergehen sich offizielle Blätter, wie die „Frankfurter Zeitung“, der „Berliner Sozial-Anzeiger“, die „Kölnische Zeitung“ usw., sorgfältig in längeren Betrachtungen. So lange die unabhängige Presse nicht in der Lage ist, ihre eigene Auffassung freizubekunden, und deshalb auch nicht die Möglichkeit hat, zu jenen Betrachtungen, die teilweise den Charakter von Vermahnungen tragen, Stellung zu nehmen, sind wir natürlich auch außerstande, ihnen unsere Spalten zu eröffnen, gleichviel, ob sie durch das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet werden oder nicht. Das weitere mag der Zeit überlassen bleiben.

Der Rücktritt in englischer Betrachtung.

Rotterdam, 18. März. (Zens. Bl.) Neuer Bericht über den Rücktritt des Großadmirals v. Tirpitz, das sei das interessanteste Ereignis in der inneren Politik Deutschlands seit Ausbruch des Krieges. Auf England und seine Verbündeten habe es keinen Einfluß, ebensowenig sei es wahrheitsgemäß, daß es auf die Neutralen Einfluß habe. Der Kaiser habe Tirpitz, wie es scheint, ruhig fallen lassen, wie Bismarck, Caprivi und Bülow. Man müsse nähere Einzelheiten abwarten, um die wirkliche Bedeutung dieses Rücktritts zu ermessen. Für den Augenblick könne man nur sagen, daß eine gewisse nervöse Unzufriedenheit in den höheren deutschen Kreisen zutage trete.

Neue Gerüchte über Grehs Amtsmüdigkeit.

Lord Hardinge als Nachfolger genannt.
Br. Lugano, 18. März. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus London ist dort das Gerücht verbreitet, daß an Stelle von Greh, der aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten beabsichtigt, der jetzige Vizekönig von Indien Lord Hardinge das Ministerium des Äußern übernehme.

Gewerkschaftszwang für alle Vergarbeiter.

W. T.-B. London, 18. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Auf Geheßen der Regierung will der Bergbauarbeiter- und Vergarbeiterverband von Schweden vorgehen in London eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß zukünftig um allen weiteren Schwereleistungen vorzugehen, alle Vergarbeiter bei einer anerkannten Trade Union sein müssen.

Die Schwierigkeit mit den Verheirateten.

W. T.-B. Rotterdam, 18. März. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Unterhaus schob Simon vorgehen bei der Regelung der Schwierigkeiten mit den verheirateten Männern die Schuld dem Berichte Lord Darbys und der Art zu, wie die Presse, die für die Dienstpflicht ist, ihn auslegte. Diese Presse nahm an, daß eine große Zahl Unverheirateter zurückbleibe, was Simon bestreitet. Auf diese Weise seien die Verheirateten

grundlos zu der Annahme gelangt, daß man sie viel später aufrufen würde. Simon sagte ferner, das englische Meer sei groß genug und berief sich hierbei auf die Erfahrungen von Minisern: 1. darauf, daß Balfour ausdrücklich gesagt habe, daß die Rekrutierung der Mannschaften der Kriegsschiffe beizubehalten und die Flotte zu vergrößern; 2. auf Lord George Bessington von 80.000 ungelerten Arbeitern für die Munitionsfabriken; 3. auf Lord Selborne, der erklärte, wegen der Lebensmittellieferung ernstlich beunruhigt zu sein, und dagegen ausgehalten sei, daß den militärischen Gerichten militärische Berater zugeordnet würden; 4. berief sich Simon auf Runcimans Erklärung, daß die Dienste, welche die englische Handelsflotte den Verbündeten erweise, eine verhängnisvolle Unterbrechung erfahren würden, wenn man das Meer nicht auf die ursprünglich festgesetzten Grenzen beschränke. — Minister Long antwortete mit scharfen Worten und sagte, man werde Simons Rede in Berlin mit Genugtuung lesen. — Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, daß die Debatte den Eindruck gemacht habe, daß man sich zwar nicht einer Krise, wohl aber einer unangenehmen Situation gegenüber sehe. Man müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß die Agitation der verheirateten Männer von Konfiskationen benutzt wird, ein Gesetz zu fordern, durch welches die Dienstpflicht allgemein wird.

Im Mittelmeer torpediert.

W. T.-B. Paris, 18. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Einer „Times“-Meldung zufolge traf der englische Dampfer „City of Exeter“ mit 23 Mann Besatzung des englischen Dampfers „Majunda“ in Marseille ein. „Majunda“ war am 2. Februar im Mittelmeer torpediert worden.

Schwimmende Minen im Mittelmeer.

Br. Lugano, 18. März. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Zeitung „Mesto del Galino“ meldet aus Solerno: Die dortigen Schiffer haben eine große schwimmende Mine österreichisch-ungarischer Herkunft ans Land geschafft.

Zum Untergang der „Tubantia“.

W. T.-B. Amsterdam, 18. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Direktion des holländischen Lloyd teilt mit, daß die ganze Besatzung der „Tubantia“ gerettet worden ist, aber gestern mittag wurden noch zwei Passagiere vermißt. Wahrscheinlich sind auch diese gerettet worden. Sie vermissten vielleicht, sich bei der Gesellschaft anzumelden. Der holländische Lloyd beabsichtigt, auch das Schwester Schiff der „Tubantia“, „Gelria“ aus dem Dienst zu ziehen und vorläufig nur die kleineren Dampfer fahren zu lassen. Die „Tubantia“ hatte 400 Postfächer, meist aus Deutschland, und die für Portugal, Spanien und die südamerikanischen Staaten bestimmt waren. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Nieuws van den Daa“ erklärte Kapitän Witsman, er befand sich im Kartenzimmer, als der Unfall sich ereignete. Das Schiff wurde auf seiner Steuerbordseite getroffen, holte sofort nach Backbord über und nahm bald darauf wieder die normale Lage ein. Das Schiff war im Begriff stehen zu bleiben, als die Explosion erfolgte. Da die See bewegt war, sah der Kapitän voraus, daß die Boote auf der Steuerbordseite zertrümmert wurden. Er befahl, zunächst die Backbordseite zu streichen. Als das geschehen war, ließ er die Anker niederlassen, worauf das Schiff sich um den Anker drehte und auch die Steuerbordseite niedergelassen werden konnte.

Holländische Zurückweisung englischer Vorhaltungen.

W. T.-B. Haag, 18. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ schreibt, daß er den Ton, in dem die englische Presse, wenigstens der „Daily Telegraph“, seine Teilnahme über den Untergang der „Tubantia“ ausdrückt, nicht zu würdigen vermag. Es erscheint dem Blatte anstandslos der zunehmenden Schilanden, denen die holländischen Zufuhren zur See von englischer Seite aufgehebt sind, unangenehm, Holland vorzuhalten, daß Deutschlands Kriegsführung zur See die Postkisten abschneide, denen Holland sein Leben verdanke. Holland kann sich auch mit der englischen Auffassung der Freiheit der Meere nicht einverstanden erklären. Die Behandlung, welcher die neutralen seefahrenden Nationen auf beiden Seiten des Meeres ausgesetzt sind, ist nicht derartig, daß die Schiffe, die eine Nation der Kriegsführung den Neutralen gegen alles Recht und alle Versicherungen zuführt, sie mit Demutlichkeit gegen die andere erfüllen müssen.

Der Dampfer „Sirius“ von keinem Unterseeboot versenkt.

Rotterdam, 18. März. (Zens. Bl.) Holländische Blätter melden aus London: Ein drahtloser Bericht, der hier aufgenommen wurde, besagt, daß es kein deutsches Unterseeboot gewesen sei, das den Dampfer „Sirius“ versenkt habe.

Auf eine Mine aufgelaufen.

W. T.-B. Maasland, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „A 1“ ist auf eine Mine aufgelaufen und hat Wasser im Vordersteck. Er bezieht sich nach Rotterdam.

W. T.-B. Maasland, 18. März. (Nichtamtlich.) Der schwedische Dampfer „A 1“ fuhr mit eigenem Dampf in Rønne Waterweg ein. Das Vordersteck liegt tief im Wasser.

Von einem Unterseeboot aufgebracht.

Br. Kopenhagen, 18. März. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der dänische Schoner „Olga“, der vorgehen von Kalmstad nach England mit Grubenholz abgegangen war, wurde von einem deutschen Unterseeboot aufgebracht und in südlicher Richtung geführt.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Kampf an der galizischen Front.

Br. Wien, 18. März. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schanze bei der Station Lebow an der Bahnlinie Lemberg-Tarnopol wird seit Monaten von österreichisch-ungarischen und den russischen Truppen mit wechselndem Erfolg umkämpft. Nachdem zuletzt südlich davon bei Kozlow die Russen einen Durchbruch versucht hatten, sind jetzt bei Cobow selbst österreichisch-ungarische Abteilungen zu einem Gegenangriff übergegangen, der ihnen die feindlichen Vorstellungen

in die Hand gab. Die russische Besatzung zog sich auf ihre Hauptstellung zurück und ließ zahlreiche tote und verwundete auf dem Kampfplatze. Bei Kozlow-Mogor ist jetzt die von österreichisch-ungarischen Bionieren erbaute fliegende Brücke in Betrieb genommen und dadurch der direkte Automobilverkehr zwischen Radom und Lublin ermöglicht worden.

Goremykins Erkrankung.

Br. Stockholm, 18. März. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Dem Blatte „Djen“ zufolge hat sich Goremykins Gesundheitszustand verschlimmert; er leidet an Herzkrämpfen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der deutsche Gesandte in Sofia.

W. T.-B. Sofia, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Ansprachen, welche gelegentlich der Überreichung des Beglaubigungsscheins des neuen Gesandten zwischen dem König von Bulgarien und dem Grafen Oberndorff gewechselt wurden, finden in den weitesten bulgarischen Kreisen sympathische Aufnahme und lebhaftesten Widerhall. Die Worte höchster Anerkennung, welche der Gesandte den bewundernswerten Leistungen der bulgarischen Soldaten widmete, werden mit großer Befriedigung aufgenommen. Besondere Aufmerksamkeit weckten die Worte des Königs über den deutsch-bulgarischen Freundschaftsbund, welchen ständig zu pflegen und zu stärken und als kostbares Gut in die Friedenszeiten hinüberzuführen seine und seiner Regierung Absicht sei. Das „Echo de Bulgarie“ bemerkt: Diese Worte unterstreichen die Bedeutung der Ereignisse, welche das Ansehen der Balkanhalbinsel verändert und Grundlagen gelegt haben für die künftige gemeinsame Friedensarbeit der Völker des Vierbundes, welche so glorreich ihre Rechte auf den Schlachtfeldern verteidigten.

Pasitsch beim Papst.

W. T.-B. Rom, 18. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Agencia Stefania.) Der Papst hat Pasitsch empfangen.

Der Spionageprozeß gegen die Russophilen in Sofia.

W. T.-B. Sofia, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Spionageprozeß gegen die Russophilen erzeugt um so größeres Interesse, als sämtliche Vertreter der russophilen Parteien angehören. Darunter befinden sich Danow, Kailow, Todorow, Abraschew und Dubalawow. Das bisherige Verhör hat teilweise die erhobenen Beschuldigungen der Ausplundierung der bulgarischen Hofbesitzungen von Garne und Wergas und der Befestigungen sowie Minenanlagen am Bosporus, bezug der Ein- und Ausfahrt türkischer Kriegsschiffe erwiesen. Der Angeklagte Danow gestand, vom russischen Marineattaché beauftragt worden zu sein, die Brücke zwischen Stambul und Galata in die Luft zu sprengen. Das vorliegende Beschuldigungsmaterial, Briefe und Karten mit eingezeichneten Befestigungen und ein Fahrweg durch die Minenfelder bei Warna, ist erdrückend.

Die Neutralen.

Eine eindringliche schweizerische Warnung vor Arbeitsangeboten aus England.

W. T.-B. Bern, 17. März. (Nichtamtlich.) Die „Berner Tagwacht“ widerlegt in ihrem Artikel, der die Werbearbeit englischer Agenten in der Schweiz schildert, vor Annahme von Arbeit in Metall- und Maschinenfabriken Englands. Diese Agenten, so heißt es darin, führen verkappt freie Gin- und Ausreise, sehr gute Vergütung, verlockende Arbeitsbedingungen, hohen Lohn, Extrarabien usw. zu. Wer sich ihnen anvertraut, steht nachher vor großen Enttäuschungen. Verschiedenen Briefen angebotener schweizerischer Arbeiter entnehmen wir, daß schon die Reiseverpfändungen nicht gehalten werden. Die Arbeiter müssen noch selbst tüchtig drauf zahlen und werden in Frankreich beim Geldwechsel noch unverhältnismäßig über die Obergrenzen gebeten. An Ort und Stelle machen sie die Erfahrung, gemäß der Willkür der Verteiler trotz schäblicher Verträge ausgeliefert zu sein. Die Möglichkeit zur Rückkehr bleibt ihnen nicht. Wahrscheinlich werden in Frankreich und die Erklärung, daß ihre Kenntnis von Arbeitsangeboten ihre Zurückhaltung vor Sicherheit nötig machen, werden als Gründe angegeben. Die „Tagwacht“ appelliert an den Bundesrat, den zu freier Gefangenhaft geprüften schweizerischen Arbeitern Schutz angedeihen zu lassen.

Annahme der holländischen Anleihevorlage und des Schiffsausfuhrverbots.

W. T.-B. Haag, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Erste Kammer hat ohne Abstimmung die Anleihevorlage und eine Gesetzesvorlage angenommen, durch welche die Ausfuhr von Schiffen verboten wird.

Weitere holländische Ausfuhrverbote.

W. T.-B. Haag, 18. März. (Nichtamtlich.) Ab gestern sind bis auf weiteres für folgende Dinge Ausfuhrverbote erlassen: Lebendes und geschlachtetes Federvieh, Rindfleisch, Schokolade, Kakao in jeglicher Form, Pfeffer, Eisenvitriol und Baumwollumpen.

Ende der schweizerischen Rats tagungen.

W. T.-B. Bern, 18. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Session der eidgenössischen Räte ist beendet und auf Juni vertagt worden.

Der gute Erfolg des New Yorker Kriegswohlthätigkeitsbasars zugunsten der Zentralmächte.

W. T.-B. New York, 18. März. (Nichtamtlich.) Von dem Vertreter des B. L. W. Der Besuch des Kriegswohlthätigkeitsbasars zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten hat alle Erwartungen übertroffen. Besonders bemerkenswert ist der starke Besuch rein amerikanischer Kreise, ebenso die Überraschung und Bewunderung, die bei den Amerikanern über dieses großzügige Wohltätigkeitsunternehmen herrscht. Unter den hervorragenden Besuchern befand sich auch Herr Taft, der Bruder des früheren Präsidenten, mit zahlreichen Freunden. Dr. Baruch stellte fest, daß die Reineinnahmen der ersten drei Tage eine Million Dollar überstiegen.

Durchfahrt amerikanischer Marine-Transportschiffe durch den Panamakanal.

W. T.-B. London, 18. März. (Nichtamtlich.) Londons meldet aus Colon von vorgestern: Die Reisedampfer der amerikanischen Marine „Kars“, „Prometheus“ und „Kamoi“, die einen Tiefgang bis zu 21 Fuß haben, durchfahren heute den Panama-Kanal.

Die Parlamentsneuwahlen in Spanien.

W. T.-B. Madrid, 18. März. (Nichtamtlich.) Das Dekret über die Auflösung der Kammern setzt die Wahlen auf den 6. April fest.

Aus den verbündeten Staaten.**Beförderung des Erzherzogs Karl Franz Joseph zum Feldmarschalleutnant.**

W. T.-B. Wien, 18. März. (Nichtamtlich.) Streifflur-Militärblatt meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph ist zum Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral ernannt worden.

Der österreichisch-ungarische Thronfolger an die italienische Front.

W. T.-B. Wien, 18. März. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Generalmajor und Konteradmiral Erzherzog Karl Franz Joseph, dessen Abreise nach Marburg (Steiermark) vorgestern gemeldet wurde, ist dortselbst bei Generaloberst Erzherzog Eugen eingetroffen. Vorgestern folgte der Thronfolger die Reise über Salzburg an die Front fort.

Nur wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn.

Budapest, 16. März. Der Verband reisender Kaufleute im Königreich Ungarn, der 3000 Mitglieder zählt und die berufliche Interessenvertretung der selbständigen ungarischen Agenten darstellt, hat drei Mitglieder seines Präsidiums nach Deutschland entsandt, um, wie es in den Mittern heißt, persönliche und geschäftliche Beziehungen in die Wege zu leiten und zu erleichtern.

Ein österreichisches Bierausfuhrverbot.

Br. Wien, 18. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird in den nächsten Tagen ein Bierausfuhrverbot in Österreich erlassen werden, das die Beschränkung des Bierexports zugunsten des Inlands bezweckt. Von diesem Verbot sind in erster Reihe und beinahe ausschließlich böhmische Brauereien betroffen, die einen großen Teil ihrer Erzeugnisse ins Ausland exportieren, während andere Brauereien am Export nur mit 6 Prozent teilnehmen.

Großfeuer in einem Konstantinopeler Lazarett.

W. T.-B. Budapest, 18. März. (Nichtamtlich.) Wie „Az Est“ aus Konstantinopel meldet, ist vorgestern nachmittag das dortige Lazarett des ungarischen Roten Kreuzes einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Im Spital waren 352 zumeist schwerverwundete Soldaten untergebracht. Unter den Kranken entstand eine große Panik. Den Wärtern gelang es, sämtliche Kranken in den Garten zu befördern.

Der Krieg über See.**Staatssekretär Solf über Deutsch-Südwestafrika.**

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In einer Denkschrift vom 25. in Südwestafrika tätigen Gesellschaften und Einzelritten an das Reichskolonialamt, die für die Wiedererlangung Deutsch-Südwestafrikas eintritt, wird u. a. ausgeführt: Deutsch-Südwestafrika sei die einzige deutsche Siedelungsform, die für eine größere weiße Bevölkerung die Möglichkeit dauernder Niederlassung biete. Über den Besitz Deutsch-Südwestafrikas wird in Europa entschieden. Wie sich England mit der südafrikanischen Union auseinandersetzt, könnte ihm überlassen bleiben. — Auf diese Eingabe erwiderte der Staatssekretär Dr. Solf nachfolgende Antwort: „Mit großem Interesse nahm ich Kenntnis von der mit zahlreichen Unterschriften versehenen Anlage Ihrer Eingabe vom 4. März. Ich kam ihr gegenüber nur darauf hinzuweisen, daß ich bereits wiederholt Gelegenheit nahm, zu betonen, wie ich mireres alles daran setzen werde, daß mit einer für uns siegreichen Beendigung des Weltkrieges, an der auch ich keinen Augenblick zweifle, Deutschland wieder in den vollen Besitz aller seiner bisherigen Kolonien gelangt. Den Wert Deutsch-Südwestafrikas als Siedelungsland wie auch als ein Gebiet größter bergbaulicher Reichtümer weiß ich, wie die Unterzeichner der Eingabe, wohl einzuschätzen. Wenn außerdem von anderer Seite die Ausdehnung des deutschen Kolonialbesitzes und die Schaffung günstiger Handelsmöglichkeiten angeregt sind, kann auch ich diese Anregung nur begrüßen, zumal sie in keinerlei Widerspruch mit dem Programm der ungehinderten Wiederherstellung des alten deutschen Kolonialbesitzes steht.“

Deutschland auch finanziell unbeflegbar.**Ein neutrales Urteil zur Rede Helfferichs.**

W. T.-B. Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) Zu der Rede des Staatssekretärs Helfferich schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Es war wieder eine Führrrede, ebenbürtig jener anlässlich der dritten Kriegsanleihe. In der überzeugenden Kraft ihrer Beweisführung bedeutet sie auch den Sieg Deutschlands auf dem Kampffeld der Finanzpolitik und einen wichtigen Schlag für seine Feinde auf dem nämlichen Boden. Diese sind weiter entfernt als je, Deutschland finanziell niederzuzwingen. Es stehe auch hierin unbeflegbar da, während sie selber sich in finanziellem Niedergang befinden. Das bezeugen die nachsten Zahlen, die Helfferich anführte. Diese werden vom Gegner so wenig umgestoßen werden können, wie die früheren Zahlenangaben Helfferichs.

Im deutschen Volksherr kein Platz für Ausländer.

W. T.-B. Brüssel, 18. März. (Nichtamtlich.) Belgische Nachrichtenblätter und der Pariser „Temps“ verbreiten die Nachricht, daß die fünf Jahre in Deutschland anfassigen Belgier für das deutsche Volk ausgegeben würden. Im deutschen Volk, das ein Volksherr ist, dienen keine Ausländer, keine Weisen und keine farbigen. Die Rede ist also zum Zweck der Verbeugung glatt erfunden.

Aus dem Justizauschuss des preussischen Abgeordnetenhauses.

Der Justizauschuss des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit dem Antrag: Kronprinz (Epl.) und Gen., betreffend das Kaiserkind.

wesen. Der Vertreter des Ministers des Innern erklärte in einem längeren Vortrag, daß die Staatsregierung im Besonderen die eingehende Untersuchungen über das Mordopfer der Kindersterblichkeit angestellt, und daß in enger Verbindung hiermit die Frage der Bekämpfung einer gründlichen Untersuchung unterworfen werden soll, um zu wirksamen gesetzmäßigen Maßnahmen auf diesem Gebiete zu gelangen. Mit Rücksicht hierauf beschloß die Kommission, ihre Beratungen zu vertagen, bis die Regierung Auskunft geben könne, welche Maßnahmen sie vorzuschlagen beabsichtige.

Deutsches Reich.

* Wiederholung des Wehrbeitrags? Im Finanzausschuss der zweiten sächsischen Kammer am 17. März auf die Anfrage eines Nationalliberalen, ob es beabsichtigt sei, den Wehrbeitrag zu wiederholen, der Finanzminister, daß die sächsische Regierung dem Wehrbeitrag nur unter der Bedingung zugestimmt habe, daß er sich nicht wiederhole. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes habe bis jetzt darüber auch nichts verlauten lassen.

* Landtagswahl. Bei der Abgeordnetenwahl im Wahlkreis Kempen-Geldern wurde für den verstorbenen Abgeordneten Hoesel (Zentr.) der Gutbesitzer Johannes Blum-Krefeld (Zentr.) mit allen abgegebenen 421 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Heer und Flotte.

Der Kaiser zur Hundertjahrfeier des 4. Artillerie-Regiments. Der Kaiser hat an das 4. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold von Bayern in Regensburg anlässlich der Wiederkehr des 100jährigen Stiftungstages seinen kaiserlichen Gruß entsandt und ihm in dankbarer Anerkennung seiner namentlich auch im gegenwärtigen Kriege bewährten Tapferkeit, Eingebung und Treue eine Säcular-Ehrenpeter-Standarte verliehen.

Personal-Veränderungen. Vörmann (Wiesbaden), Vizekommandant bei der 1. Inf.-Brig. 10. Bregenz, zum Leut. der Ref. des Leut. Bats. Nr. 8 befördert. * Travers (Wiesbaden), Offiz.-Adj., jetzt in der mittleren Reserve-Brig. 154. zum Leut. der Landw.-Brig. 2. Aufgeb. befördert. * Bröck (Wiesbaden), Vizefeldw. im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 90. zum Leut. der Landw.-Brig. 2. Aufgeb. befördert. * Vogheimer, Leut. der Landw. a. D. (Wiesbaden), zuletzt des Landw.-Trains 1. Aufgeb. (Worms), jetzt beim Kriegsgesangenenlager Limburg, zum Oberleut. befördert. * Stabenhagen, Major im Kr.-Min., zum Inspektanten des Truppen- und Train-Regiments ernannt, derselbe hat in dieser Stellung die Uniform der Train-Brig. Nr. 10 zu tragen. * Fohs (Hannau), W.-Feldmann (Darmstadt), Vizefeldw. im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88. * Peters (Hoch), Vizefeldw. in der 1. A. D. Bats. Nr. 27. zu Leut. der Ref. befördert. * Heide (Hannau), Vizefeldw. im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88. zum Leut. der Landw.-Brig. 1. Aufgeb. befördert.

Zeichnet die 4. Kriegsanleihe!

Ihr nützt damit dem Vaterlande!

Keiner bleibe zurück!

Auch die kleinste Zeichnung ist willkommen.

Kriegsanleihe ist jetzt die beste und sicherste Kapitalanlage.

Zeichnet bald und werbt für ein glänzendes Ergebnis!

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Die Lebensmittelversorgung.**

Die Klagen über ungenügende Organisation der Nahrungsmittelversorgung mehren sich dauernd. Sie haben nunmehr dem preussischen Ministerium Anlaß zu folgendem Schreiben an die Regierungspräsidenten gegeben:

„Nach wiederholten Wahrmahnungen werden die Vorschriften der Verordnung vom 16. Dezember 1915 über die Vereitlung von Nahrungsmitteln von den Gewerbetreibenden nicht beachtet. Dies gilt namentlich von den Vorschriften des § 1, Absatz 1 und des § 5. Wir erlauben Sie daher, die nachgeordneten Behörden zur Überwachung und Nachprüfung der Betriebe nachdrücklich anzuhalten, soweit dies nicht schon geschehen sein sollte.“

Auch die übrigen zur Streckung von Vorräten nahrungsmitteln erlassenen Bundesratsverordnungen werden nicht überall mit der durch die Kriegsverhältnisse unbedingt gebotenen Sorgfalt befolgt. Sie wollen daher auch hier für die erforderliche Überwachung sorgen. Falls anzunehmen ist, daß die Nichtbeachtung einzelner Bestimmungen hauptsächlich auf Unkenntnis beruht, so wird es sich empfehlen, die Bestimmungen oder ihre wichtigsten Vorschriften, sowie nötigenfalls auch die Ausführungsbestimmungen wiederholt in den für amtliche Verfügungen bestimmten Blättern bekannt zu geben.“

Der amtliche „Nachrichtendienst für Ernährungsfragen“ bemerkt hierzu: „Durch das Rundschreiben der Minister wird hoffentlich eine verschärfte und sorgfältigere Überwachung von Seiten der damit betrauten Behörden erreicht werden. Die kürzlich erfolgte erfreuliche Feststellung, daß ein nach der letzten Bestandsaufnahme unserer Brotgetreidevorräte vom 16. November 1915 befürchteter Fehlbetrag an Getreide nicht nur gedeckt, sondern darüber hinaus sogar Reserven von ungefähr 400 000 Tonnen vorhanden sind, anstatt der ursprünglich vorgesehenen 200 000 Tonnen, also unsere Getreideversorgung für die Zeit bis zur kommenden Ernte vollständig gesichert ist, darf keineswegs zu leichtfertiger Umgehung der für unsere Versorgung mit Getreide und Mehl erlassenen Bestimmungen führen. Jeder muß sich darüber klar sein, daß auch trotz des reichlichen Vorhandenseins von Brotgetreide Sparsamkeit weiter am Platz und nationale Pflicht ist. Die zuständigen Behörden werden es auch hierbei an der nötigen sorgfältigen Überwachung und Durchführung der Bestimmungen nicht fehlen lassen.“

Ueberschreitung der Höchstpreise für Schweine.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt in seinem Organ bekannt:

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, werden die Schweinehöchstpreise bei Händelanläufen auf dem Land häufig überschritten. Die Tiere werden anscheinend nach entfernten Stellen gebracht, die den betreffenden Händlern trotz der Höchstpreisüberschreitung noch einen entsprechenden Gewinn zu zahlen in der Lage sind. Hierdurch wird es den

Städten, die nach gesetzlicher Vorschrift Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt haben, unmöglich, sich in gewohnter Weise mit Schlachtvieh zu versorgen.

Wir machen Händler und Erzeuger darauf aufmerksam, daß dieses gesetzwidrige und im Interesse der Ernährung der Bevölkerung höchst verwerfliche Verhalten durch schwere Strafen geahndet wird, und warnen unsere Landsleute auf das dringendste, solchen Angeboten Folge zu geben.

— Erfolg der 4. Kriegsanleihe. Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die 4. Kriegsanleihe bei allen Klassen der Kassenspar- und Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Besonders stark ist die Teilnahme aus den breiteren Schichten der Bevölkerung. Die Zahl der kleinen und mittleren Zeichnungen ist größer als um die gleiche Zeit bei der 3. Kriegsanleihe. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Tag zu warten, da alsdann der Andrang sehr stark zu sein pflegt.

— Die englische Kirche. Der evangelischen Marktkirchengemeinde ist bekanntlich die englische Kirche für die Dauer des Kriegs unter der Bedingung zur Benutzung überwiesen worden, daß sie die Verwaltungskosten trägt. Die hiesige evangelisch-lutherische Gemeinde hat vom 1. April an das Mitbenutzungsrecht. Ein Mitbürger hat jetzt eine Fahne in den Reichsfarben für die englische Kirche gestiftet.

— Der Tierquälerei. Der evangelische Marktverkehr in der Geisberg- und Kapellenstraße fortgesetzt seine Aufmerksamkeit widmet. Die Polizeibehörde habe Rahmregeln ergriffen, um Tierquälereien möglichst auszuschalten. Das Jöhlen und Peitschen der Fuhrleute sowie das Einbauen und Ausfahren der Pferde, über das besonders geklagt wird, sei zwar keine Annehmlichkeit für Vorübergehende und Anwohner, bedeute aber nicht ohne weiteres Tierquälerei, ebensowenig wie das Ziehen eines hochbeladenen Wagens. Hier sei der Inhalt der Ladung sehr wesentlich. Der Verein bittet, ihm Fälle von wirklicher Tierquälerei mitzuteilen, aber nicht namenlos, da mit namenlosen Anzeigen sich ein gerichtliches Verfahren gegen die Tierquälerei nicht einleiten läßt.

Nachweis der Bestandmeldung von Kriegsstoffen.

Am 1. März wird bekanntgegeben: Durch verschiedene Bekanntmachungen der Militärbehörden ist für Vorräte von Rohstoffen und Erzeugnissen aus ihnen eine Meldepflicht vorgeschrieben. Bei den ständig von den Behörden vorgenommenen Nachprüfungen der Lager hat sich gezeigt, daß in vielen Fällen die Meldepflichtigen, auch wenn die vorgeschriebene Meldung an die bestimmte Meldestelle von ihnen erstattet war, keine zweite Ausfertigung der erstatteten Meldung in ihrem Besitz hatten. Um den Nachweis einer ordnungsmäßigen Meldung jederzeit erbringen zu können, wird deshalb allen Meldepflichtigen im eigenen Interesse dringend empfohlen, eine zweite Ausfertigung der erstatteten Meldung (Durchschlag, Kopie, Abschrift) zurückzubehalten und zur künftigen Verfügung aufzubewahren.

— Ein unangenehmer Austritt spielte sich gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr in der Gastwirtschaft „Zum Blücher“ in der Blücherstraße ab. Ein angetrunkenen Soldat, der dort mit einem Kameraden eingekerkert war, stellte plötzlich die Behauptung auf, seine aus 25 M. bestehende Barschaft sei ihm abhanden gekommen, und zwar in der Wirtschaft. Er beleidigte in nicht wiederzugebender Weise den Wirt und schrie die Beleidigungen auch auf der Straße fort, wo sich natürlich alsbald mehrere hundert Menschen um ihn versammelten. Der Wirt und Inhaber des Hauses, Herr Christian Gerhard, ließ die Sache kommen, die sich indes längere Zeit ebenfalls vergeblich bemühte, den Aufgeregten, der sogar mit blankem Säbel herumfuchtelte, zu beruhigen. Schließlich ließ er sich doch dazu bewegen, in seinen sämtlichen Taschen nachzusehen. Dabei fand sich denn auch das Geld — Papierscheine — in einem Kleidungsstück unter dem Waffentisch. Es lag in dem Militärpäck. Der Vorfall, der selbstverständlich dem schwerbeleidigten Wirt äußerst peinlich war, wurde zur Anzeige gebracht.

— Unfall. Gestern nachmittag zog sich der Maschinist Karl Zwetsche von hier bei dem Transport eines schweren Rastenschranks in einem Hause an der oberen Dohheimer Straße eine Knieverletzung zu, welche seinen Transport ins Krankenhaus nötig machte, der von der Sanitätswache besorgt wurde.

— Die Großherzogin Maria von Mecklenburg-Schwerin verließ heute das „Hotel Rote“, wo sie mehrere Tage gewohnt, um sich zu längerem Kur-Aufenthalt nach Baden-Baden zu begeben. Es wurden in Audienz von ihr empfangen: Freifrau von und zu Glosstein, Frau v. Behr-Barren und Frein. Ruth von Stenglin.

— Kleine Notizen. Morgen nachmittag 2 Uhr findet in der Lutherkirche ein evangelischer Gottesdienst mit Abendmahl für Taubstumme statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königl. Schauspiele. Sonntag, den 19. März, Abonnement C: „Oberon“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 20. Abonnement D: „Orpheus und sein Ring“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 21. Abonnement A: „Der Wildschütz“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 22. 4. und letztes Sinfonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 23. Abonnement B: „Die Bestie“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, den 24. Abonnement C: „Maria Stuart“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, den 25. bei aufgehobenem Abonnement. Vollspreiße, 3. Volksabend: „Der Philosoph von Sans-Souci“. Anfang 6 Uhr. Sonntag, den 26. bei aufgehobenem Abonnement, unter musikalischer Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Richard Strauß: „Salome“. Salome: Barbara Kemp von der Königl. Oper in Berlin a. S., Herodias: Ottilie Wegner-Sattermann vom Stadttheater in Hamburg a. S. Hektor: „Tod und Verklärung“. Zombischung für großes Orchester von R. Strauß. Anfang 7 Uhr. Montag, den 27. Abonnement A: zum erstenmal wiederholt: „Das Rindergeschick“. Anfang 7 Uhr. — Das 6. und letzte dieswintertliche Sinfonie-Konzert der Königl. Kapelle findet unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Professor Mannhardt am Mittwoch statt. Als Solisten sind Elise Schauenstein-Burger (Klavier) aus Gießen und Königl. Schauspieler Walter Jollin (Deklamation) gewonnen. Frau Burger wird Schumanns A-Moll-Konzert und Etüde von Brahms zum Vortrag bringen. Herr Jollin trägt Wildenbruchs „Heldenlied“ vor. Die Königl. Kapelle bringt von früheren Jahren neben der Schillingischen Musik zum „Herenlied“, welche erstmalig in diesen Konzerten aufgeführt wird, noch Beethoven's 7. Sinfonie in A-Dur zum Vortrag.

* Residenz-Theater. Auf den am Montag um 8 Uhr stattfindenden Wiederabend der Königl. Sängerin Birgit Engel wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die hier so beliebte Künstlerin wird wieder von Beethoven, Mendelssohn, Hugo Wolf, Arthur Schöber, Hans Pfitzner und Richard Strauss zum Vortrag bringen. Die Begleitung hat Otto Bode-Berlin, einer unserer bedeutendsten Begleiter am Orgel, übernommen. Der Vorverkauf zu der am Freitag stattfindenden Volksverkaufung zu kleinen Preisen mit Osterheide's sentimentaler Komödie „Die einsamen Brüder“ beginnt am Montag.



Neue Blusen

Unerreichte Auswahl.
Billigste Preise.

R. Perrot Nachf.

Blusen-Spezialist

= Elsässer Zeugladen =

Kleine Burgstrasse 1.

Amillige Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 21. März, nachmitt. 4 Uhr, werden auf dem Rathaus in Wiesbaden das dortselbst, Adolfsstr. 7 gelegene Hausgrundstück, groß 2 Ar 66 Cent., bestehend aus einseitigem Wohnhaus, Hofraum u. Garten, Holz- und Schweinehof, in sehr gutem Zustande und unter sehr günstigen Bedingungen zwangsweise versteigert. Ebenso ein Acker, Gemarkung 1, Gemarkung 1, groß 7 Ar 60 Cent.

Allgem. Osterbefehl Schierstein.
J. A.: Georg Schäfer,
Schierstein, Friedrichstraße 7.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 15. März 1916.
Städt. Amtsamt.

Bekanntmachung.

Die städt. öffentliche Lastwagen in der Schmalbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. März bis einschl. 15. September von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags bleibt dieselbe geschlossen.
Wiesbaden, den 15. März 1916.
Städt. Amtsamt.

Amillige Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.

Königliche Kommandantur Mainz.
J. Nr. 421.

Mainz, 9. März 1916.

Der Bürgermeisterei Sonnenberg die Mitteilung, daß der Schießplatz bei Rombach auch am 22. d. M. benutzt wird.

J. A.: gez. Brach.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Nichtamillige Anzeigen

Stoff- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32

Reparaturen und Neberziehen schnell und billig. — Telefon 2201.

Carl J. Lang, Bleichstr. 35.

Papier-, Schreib- u. Zeichenwaren für Büro, Schule und Haus.
Spez.: Weichschreiber, Briefordner, mod. Briefpapiere, Zeichenbretter, Reizeuge, Farbtafeln, Gesangbücher, Briefstapfen, Zig.-Gläser, Geldtaschen, Gummi-Stempel. Alle Selbstpost-Art. — Fernr. 4747.

Empfehle meine Weine:

Auslandweine, weiß u. rot, sowie alle Sorten Flaschenweine, weiß, rot u. französische Rotweine. Die meisten Flaschenweine mit Garantie. Ebenso Südwine, Cognac, Rum, Arrac, Kirschwasser, Schaumweine usw. Selbstverpackungen (tertia verpackt) zu 250 u. 500 Gramm. Fast alles nach zu billigen Preisen. Preislisten auf Wunsch frei.

L. Bauer, Nerostrasse 31.

Gundelkuchen!

Degeterie Siebert, Marktstr. 3.

Linoleum-Platte

für Küchen, Sim. usw., durchgemalt, billiger als Anstrich, um 3.50—3.80. Schwarze, Rheinstraße 66.

Rolladengurte

in verschied. Breiten u. Qualitäten per Meter 25, 30, 35, 40, 45 Bf. Von 50 Meter ab billiger!

Harry Süßenguth.

Bleichstraße 22, Gde. Hellmündstraße. Telefon 6499.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 90

Schneider Heinz,

Rosenstraße 6, B. L. bel. Aufhängeln. Reparaturen, Umändern, Neufuttern tabellos und billig.

Zahlungsschwierigkeiten

beseitigt, Durchführung von Vergleichen, Anfertigung von Verträgen und Gesuchen. Nachr. Erfolge und Empfehlungen.

Krücken, Scharnhorststr. 12.

Urlaubs-Gesuche,

schriftl. Arb. m. gewissenh. ausgeführt. Näh. Preise. Näh. Tagbl.-Berl. 61

Schwarzwurzel,

bide, 2 Bf. 58 Bf., Rohrabt 1 Bf. 6 Bf. Platter Straße 130.

Tapeten und Linoleum,

vornehmend best. Qualitäten. Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79, an der Marktstraße. Tel. 3577. Nachr. Sie bitte m. neue Musterkarte.

Parfettböden

werden tabellos in Stand gesetzt. J. Fischer, Römerberg 34.

la Kernseife

kaufen jedes Quantum, (auch ganz kleine Portionen) zu 230 Mt. p. 3tr. Süddeutsche Cel. und Netwaren-Manufaktur. — Telefon 6246.

Stadtumzüge,

Vertransporte billig. Adolf Rauhe, Scharnhorststraße 29.

Sängerin

früher Part., Operngesang, sowie Vierzehnjährigen. Offerten unter W. 664 an den Tagbl.-Verlag.

Schrebergärten,

ca. 12 Rut. a 3 Mt., mit Wasserl. u. Bäumen. Seerobenstraße 6, 1 hint., Sonntag 10—11 Uhr.

Kleines Waldkaffee

sofort günstig zu verkaufen durch die Rheinische Weinhandlung, Sonnenberg, Gartenstraße.

PIANOS Schmitz

T. 3711. Rheinstr. 52.

2 Waschkessel

email., Größe 60 x 38 u. 48 x 32, billig abg. Friedrichstraße 53, B.

Tüchtige selbständige

Monteure gesucht

Elektrikalisches Geschäft Wiesbaden
Ludwig Hansen & Co.,
Mörbstraße 49.

Flaschenfüller, vertraut m. feinem, leicht Braunkontor, Spiegelgasse.

Junges Mädchen, mit Kontorarbeiten vertraut, sucht Stelle. Off. u. W. 666 Tagbl.-Berl.

Erste Arbeiterin in groß. Geschäft unterg. seit 10 Jahren in Berlin beschäftigt. Off. u. W. 662 an die Mainzer Anz.-G., Mainz, Gr. Meise 48.

Freitagmittag Regensturm am Gartengeländ. häng. gelöst, in der Röhbach Str. bel. Werberstr. 9, 2 r

Dame,

29 J., freib., unabhängig, wünscht Privatwechsel mit vornehm gekannten, charaktervollem Herrn zw. Heirat. Off. u. W. 661 an den Tagbl.-Berl.

Heirat

mit idealgeformtem, unabhängigen Herrn wünscht alleinlebende Dame, 30 J., musikalisch, mit gemäßigtem. Offert. unter W. 661 an den Tagbl.-Berl.

Infolge einer Krankheit, welche er sich im Heeresdienst zugezogen hat, verschied gestern nacht um 1 Uhr nach längerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Neffe,

Herr Karl Gerhard

im 39. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
In tiefer Trauer:

Frau Christine Gerhard, geb. Sachs,
und Kinder.

Wiesbaden (z. Zt. Seerobenstr. 4), den 17. März 1916.

Die Beerdigung findet in aller Stille am Montag, 20. März, nachmittags, auf dem Südfriedhof statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Todes-Anzeige.

Am 16. März verschied in Aßmannshausen unser lieber Onkel und Großonkel,

Herr W. L. Grün,

im 92. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. März, vormittags 11 Uhr, in Wiesbaden von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt. 333

Todes-Anzeige.

Samstag morgen 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere unvergessliche, treuorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Deuser,

geb. Schmidt

im 53. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Deuser,
Römerberg 6.

Die Einäscherung findet Montag, den 20., vormittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verboten.

In Heimboden ruht mein Glück, es kehrt nimmermehr zurück.
Du warst so jung
Und wirkst so schwer vermisst.
Du warst so lieb und gut,
Daß man dich nie vergißt.

Heute erhielt ich die amtliche Bestätigung, daß mein heißgeliebter, herzenguter, unvergesslicher Mann, unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Anton Ries,

Unteroffizier im Jäger-Regiment Nr. 80, 6. Komp.

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

gefallen ist.

In tiefstem Schmerz:

Frau Anton Ries, Witwe, nebst Kindern.

Frau Anna Ries, Witwe. (Mutter).

Frau Karl Ries, Witwe.

Georg Risch, z. St. im Felde u. Familie.

Emil Ries, z. St. Gefangenschaft.

Joseph Ries, z. St. im Felde.

Willy Ries, z. St. im Felde u. Familie.

In treuer Pflichterfüllung starb in Folge schwerer Verwundung am 28. Februar in einem Feldlazarett im 21. Lebensjahr unser einziger, herzenguter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

Adolf Wintermeyer

Grenadier 4. 3. Komp. 4. Garde-Gr.-Regt. Königin-Augusta.

In tiefer Trauer:

Familie Ludwig Wintermeyer,
Schreinermeister.

Sonnenberg, den 18. Februar 1916.

Blumenthal.

Preiswerte

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Konfektion.

Jackenkleid

aus marine oder schwarzem Cheviot, Glockenjacke mit Gürtel und Tresse, offen und geschlossen zu tragen, mod. Glockenrock

24⁵⁰
Mk.

Jackenkleid

aus reinwollenem marine oder schw. Kammgarn, a. Seiden-Serge gef., mod. Blusenform mit Rückengarnitur, neuer Glockenrock

34⁵⁰
Mk.

Jackenkleid

aus reinw. mar. und schwarz. Kammgarn auf Seiden-Serge gef., hübsche Blusenform, mod. Kragen, offen u. geschl. zu trag. neuer Glockenrock m. Sattel ..

45⁰⁰
Mk.

Covercoat-Jacke

moderne Dreihige Form, offen und geschlossen zu tragen, mit Rückengurt.

18⁵⁰
Mk.

Covercoat-Jacke

neue Dreihige Form, unten durchgesteppt, Rückengurt mit Knopfgarnitur

25⁵⁰
Mk.

Covercoat-Jacke

moderne Blusenform, offen u. geschlossen zu tragen, mit durchgehendem Gürtel und Faltschoss

38⁰⁰
Mk.

Jackenkleid

aus reinwollenem Gabardine, auf Seiden-Serge gefüttert, mod. Blusenform mit reicher Tressengarn., hochst. Kragen, Glockenrock mit Taschen ..

68⁰⁰
Mk.

Jackenkleid

aus prima reinw. Gabardine, festsche Blusenform, m. Tressengarnitur und hochstehendem Kragen, gekräuselter Rock mit Taschen u. Knopfgarnitur

98⁰⁰
Mk.

Jackenkleid

aus prima reinw. Gabardine, Blusenform, mit reich gestickter Soutache-Garnitur, gezogener Rock mit Passe

125⁰⁰
Mk.

Mädchen-Bekleidung

in allen Größen und Ausführungen

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Damen- u. Kinder-Putz, garnierte u. ungarnierte Hüte

Blumen, Federn, Bänder

reizende Neuheiten zu billigsten Preisen.

K 90

Die Abteilung III des Kreiskomitees des Roten Kreuzes bittet um Gar-entwürfe und Bänke für das Soldatenheim in der Mainzerstrasse Nr. 25.

Weiter bittet die Abteilung III für die zahlreichen Kriegsgeschädigten um Ueberweisung von Zivil-Anzügen und getragenen Herrenstiefeln. Die Annahmestelle befindet sich im Roten Kreuz, Abteilung III, Schloß Mittelbau. Auf Wunsch werden auch die Sachen abgeholt.

Habe meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen.

Frauenarzt Dr. Wilh. Schneider

Sprechzeit: Wilhelmstr. 42, 11-12, 3-4 Uhr.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Wiesbaden. E. V.

Montag, den 20. März 1916, abends 7^{1/4} Uhr, im Saale des Zivillkasinos, Friedrichstrasse 22:

Neuntes und letztes Konzert

für 1915/16.

Klingler-Quartett

aus Berlin, bestehend aus den Herren: Professor Karl Klingler (erste Violine), Richard Heber (zweite Violine), Fridolin Klingler (Bratsche), Max Baldner (Cello).

1. Streichquartett A-moll, op. 51, Nr. 2 Johannes Brahms.
2. Duett für zwei Violinen, G-moll, op. 67 Nr. 3 Louis Spohr.
3. Quartett, Cis-moll, op. 131 L. v. Beethoven.

Die Türen werden um 7^{1/4} Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten, unnummerierter Platz zu 3.—, nichtnummerierter Platz 2.50, in den bekannten Verkaufsstellen bis nachmittags 5 Uhr, sowie abends an der Kasse erhältlich.

Voranzeige!

Am Donnerstag, den 6. April, findet ein Vortrag des Geh. Rat Prof. Dr. Henry Thode über

„Das Wesen der deutschen Kunst.“

statt. Unsere Mitglieder erhalten bei Moritz & Münzel gegen Abstempelung der Mitgliedskarte, nummerierte Plätze zu Mk. 2.—, nichtnummerierte Plätze zu Mk. 1.50, Nichtmitglieder zahlen Mk. 3.— und Mk. 2.— Die Mitglieder werden gebeten, die Plätze bis 30. März zu bestellen und abzuholen. Vom 1. April beginnt der Verkauf an Nichtmitglieder.

Der Vorstand.

Stickelmühle am Goldsteintal.

Vorzüglichen Kaffee in Kannchen.

Selbstgeköllerten Apfelwein.

Zurückgekehrt.

Sanitätsrat Dr. B. Laquer
Taunusstr. 69.

Mal- und Zeichen-Schule

Richard Hartmann

Karlsruherstrasse 19

Figuren, Portraits, Landschaften,

Stilleben

Restaur. zum Wat. cloech.

Morgen Sonntag:

Schweinefleisch mit Kartoffeln.

Weissfleisch mit Kraut.

Handmacher Bratwurst mit Kraut.

Rippchen mit Kraut,

Sauerbraten m. Kartoffeln

morgen Sonntag von 5 Uhr ab.

Frau J. Gertenheyer Wwe.

Bitte Brotmarken nicht vergessen.

300 Zentner

la gelbe Erdbohnen

1 Pfund 6 Pf.

rote Rüben 15 Pf.

Brotaufschnitt

ist vorzuziehen. F253

Städt. Marktstand.

Glücklinge.

Für eine tüchtige Friseurin, welche mit ihrem Kinde aus Russland flüchtete, Geschäft u. Eigentum zu erlösen möchte, und sich hier in bedrängter Lage befindet, wird um Handhabe gebeten. Die Frau ist im Frisieren, Entzieren u. Sandpflege bestens zu empfehlen. Anmeldungen erbeten

Emserstr. 65, I, od. Tel. 3417

Kurhaus u. Restaurant Frohenwald

Georgenborn bei Schlangenbad — 963 m ü. d. Meer.

Fernruf Schlangenbad Nr. 6. Schönster Punkt i. Taunus. Von Station Chausseehaus herri. neuer Fußweg durch den Wald (1/2 Stunden).

Prima Biere u. Weine. Gute Küche. Kaffee. Eigene Konditorei. Sorgfältige Bedienung.

Das ganze Jahr geöffnet. Neue Geschäftsleitung.

Leipziger Neueste Nachrichten

Handelszeitung

etwa 200,000 Bezieher

Grossartig redigierte deutsch-nationale Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigem Inhalt u. ausführlicher Handels-Zeitung

Vorzügliche Kriegsberichterstattung.

Sehr beachtete Leitartikel.

Erschöpfender politischer Inhalt. Ausführliche Berichte über Kunst und Wissenschaft.

Sport. Bäder. u. Reisezeitung.

Grösste Verbreitung aller ausserhalb Berlins erscheinenden Deutschen Tageszeitungen.

Besonders in den gebildeten wohlhabenden und kaufkräftigen Kreisen verbreitet.

Eine der meistbenutzten und wirksamsten deutschen Ankündigungsmittel.

Bezugspreis durch die Post vierteljährlich Mk. 4.30. Probenummern kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Leipzig, Peterstraße 19

Die neuen Jackenkleiderstoffe:

Rippenköper (Gabardine) Weichköper (Foulé)
Sportköper (Covercoat) Samttuch (Velours)
Wollersche (Serge-Coating) Mohär-Rips (Mohair)

in grosser Auswahl.

Durch frühzeitige und umfangreiche Einkäufe habe ich es ermöglicht, dass meine Auswahl in neuen Kleiderstoffen für Frühjahr und Sommer diesmal noch grösser ist als sonst. Sowohl aus diesem Grund, als auch zur Wahrnehmung der jetzt noch vorteilhaften Preise empfehle ich den frühzeitigen Einkauf in meinem Hause.

Damen-Moden

J. HERTZ

Langgasse 20.

K 153

Sonntag, den 19. März, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Esnard, Birch, Tannus, Victoria und Wilhelms-Apothete. Diese Apotheken verleben auch den Apotheken-Nachdienst vom 19. März bis einschließlich 25. März 1916 von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. 1331

Odeon-Lichtspiele

Kirchgasse 18, Ecke Luisenstrasse.

Ab heute! — Anfang 3 Uhr
Monopol: Mit Allein-Erstaufführungsrecht für Wiesbaden.
Der Aufsehen erregendste und sensationellste
Sittenschlager der Gegenwart!

Der Wille zum Leben

Ein spannendes u. ergreifendes Sitten-Drama in 3 Akten.
Ein Menschenschicksal, das tiefer und ergreifender nicht durch Worte wiedergegeben werden kann, rollt uns dieses Seelengemälde vor Augen. Der Zuschauer folgt hingerissen den spannenden Vorgängen und erlebt sichtbar die Schicksale der unglücklichen Helden mit. Die Erwerbung dieses ganz hervorragenden Dramas, das sich würdig in die Zahl der ausgesuchtesten Schlager einreicht, rechtfertigt die großen und kostspieligen Aufwendungen der „ODEON-LICHTSPIELE“ seinen Besuchern nur das Beste zu bieten. Außerdem: Als Extra-Einlage ein Schlager in 3 Akten, sowie einige lustige Filmneuheiten. — Künstler-Orchester

Husten

Meneural hilft schnell bei Husten, Reiztheit, Asthma. Nachahmungen weise zurück. Niederlage: Schützenhof-Apothete, Langgasse 11.

Kaffee und Restaurant

herrlich gelegen. **Bahnholz** schöner Ausflugsort.
in 1/2 Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar. Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Tel. 432.



Kuss
Rhein-
strasse
43.

Uebergangsbüte u. Frühjahrs-Modelle.
Vornehm garnierte Damenbüte. Neueste Tagallfassons, Federn, Reithen, Blumen zu solid. Preisen. Dasselbst Binden von Reithen u. Federboas :: Fassonieren sofort.

Portieren- Garnituren

galvanisch messingplattiert, fein poliert u. verniert, 30 mm Rohr, mit langen Trägern, Endknöpfen u. Ringen.
140 160 180 200 220 cm
Gr. 4.30 4.70 5.— 5.50 5.75
30 mm Rohr & Reiter 1.35, Stoffklammern & Stütz 3 St.
Portieren-Garnituren aus Holz, in Nussbaum und farbige.
Gr. 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— u. 5.
In Leinen Kofferfordel, Teppichbänder in allen Farben. Sämtliche Hausgerätschaften in grösster Auswahl.

Harry Süssenguth,

Meinstraße 22, Ecke Heilmundstraße. Telefon 6499.

Spirituosen und Südweine

in einzeln. Flaschen u. versandfertigen Packungen empfiehlt das Spezialgeschäft **Friedr. Marburg, Wiesbaden**, Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3. 302

Unter den Eichen Kaffee

von tadellosem Wohlgeschmack in Kannen verabreicht.

Künstler-Konzert!

Emil Ritter.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Sonntag, den 19. März.

Nachmittags 4 Uhr
im Abonnement im großen Saale:
Symphonie - Konzert.

(Romantiker-Konzert.)

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schüricht.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge:

1. Symphonie Nr. 4 in D-moll, op. 120, von R. Schumann.
a) Ziemlich langsam — Lebhaft.
b) Romanze — Ziemlich langsam.
c) Scherzo — Lebhaft.
d) Langsam — Lebhaft.
2. Symphonie Nr. 3 in A-moll, op. 56, von F. Mendelssohn.
a) Introduction und Allegro agitato.
b) Scherzo assai vivace.
c) Adagio cantabile.
d) Allegro guerriero und Finale maestoso.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmz.

1. Beethoven-Ouvertüre von E. Lassen.

2. Introduction und Gebet aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.

Posaune-Solo: Franz Richter.

3. Aufforderung zum Tanz, Rondo von C. M. v. Weber.
4. Romanze für Violine von Svendsen.
5. Konzertmeister K. Thomann.
6. Festouvertüre von C. Reinecke.
7. Fantasia aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Ch. Gounod.

Montag, den 20. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmz.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Turnermarsch von A. Muth.
2. Lustspiel-Ouvertüre von Kéler-Béla.
3. An der Weser, Lied von G. Pressel.
4. Andante von H. Vieuxtemps.
5. Gedenke dein, Walzer von E. Waldteufel.
6. Ouvertüre zur Oper „Faniska“ von L. Cherubini.
7. Pastoral-Fantasia von R. Willmers.
8. Matrosenmarsch von F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Kantate „Die vier Menschenalter“ von F. Lachner.
2. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber“ von O. Nicolai.
3. Eine kleine Nachtmusik v. Mozart.
4. Fantasia aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini.
5. Festouvertüre von A. Leutner.
6. Mandolin-Polka von L. Desormes.
7. Fantasia-caprice von H. Vieuxtemps.

Konfirmanden-
Kommunikanten-

Stiefel

in großer Auswahl
zu sehr billigen
Preisen.

Für Mädchen! Stiefel mit u. ohne Lackkappe, 31-35, 9.50, 8.50, 7.50, 6.95
36-42, 10.50, 9.50, 8.90, 7.90
" Knaben! Boxleder, 31-35, 10.50, 8.50, 7.50
36-40, 12.50, 10.50, 9.50, 8.90
" Mädchen! Weiße Glace-Schnürstiefel sehr billig, nur 5.95
" Weiße Halbschuhe 6.50, 4.50, 3.95.

Riesenauswahl in allen Sorten
Schuhwaren.

Kuhn's Schuhgeschäfte Wiesbaden

Wellritzstrasse 26,
Bleichstrasse 11.

Fernsprecher
6236.